Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4.—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher:
Schriftleitung: Amt Lützow 3296. — Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Petitzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 164. [52. Jahrgang.] **Dienstag den 15. Juli 1913.** **[52. Jahrgang.] Nr. 164.**

Berlin, den 14. Juli.

Die Wirren auf der Balkanhalbinsel.

Der Vormarsch der Rumänen.

Bukarest, 14. Juli. Blättermeldungen zufolge erreichte die rumänische Armee gestern Turtuthat und Dobritsch.

Bukarest, 13. Juli. Die rumänischen Truppen, die Silistria besetzten, kamen teils aus der Dobrudscha, teils auf Pontons aus Calarasi. Sie marschierten am Vormittag ein. Die bulgarischen Behörden übergaben ihnen die Stadt, deren Befestigungen sofort besetzt wurden. Der Rest der Truppen setzte den Vormarsch teils auf Tutrakan, teils auf Dobritsch fort.

Bukarest, 13. Juli. Das Kriegsministerium dementiert die Blättermeldungen über angebliche Kämpfe, die zwischen rumänischen und bulgarischen Truppen an der Donau stattgefunden haben sollen. — Die Versuche, eine nationale Regierung zu bilden, sind gescheitert. Der Führer der Liberalen, Bratianu, ist heute von Bukarest abgereist, um als Freiwilliger in die Armee einzutreten.

* * *

Bukarest, 13. Juli. Die Regierung wird vom Parlament die Ermächtigung verlangen, den Belagerungszustand über das ganze Land oder einzelne Teile desselben verhängen zu dürfen, falls es notwendig werden sollte.

Bukarest, 13. Juli. Die rumänische Regierung hat dem bulgarischen Gesandten Kalinkow seine Pässe zugestellt. Kalinkow wird wahrscheinlich Montag abreisen. — Kronprinz Ferdinand, der Oberkommandierende der Operationsarmee, hat Bukarest gestern abend verlassen.

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. Wie amtlich gemeldet wird, hat die türkische Armee in der vergangenen Nacht den Vormarsch begonnen.

Konstantinopel, 14. Juli. Offiziellen Meldungen zufolge findet die türkische Armee auf ihrem Vormarsche von Bulair und Tschataltscha keinen Widerstand.

In Besprechung des Marsches führt „Tanin" aus: Die Intervention Rumäniens, insbesondere das Vordringen der Griechen in das Wilajet Adrianopel, habe die Lage vollständig geändert. Die Armee bei Bulair werde gegen Dedeagatsch und Adrianopel marschieren müssen. Bezüglich der Verhandlungen mit Bulgarien meint das Blatt: Solange die Bulgaren sich nicht verpflichten, Adrianopel an die Türkei wieder abzutreten, werden wir Verhandlungen ablehnen. — „Tasmir-i-Efkiar" sagt, die türkische Armee müsse Adrianopel wieder besetzen und sodann nach Dedeagatsch, Gümuldschina und Drama marschieren.

Konstantinopel, 14. Juli. Die Dette Publique hat beschlossen, dem türkischen Staatsschatz 50 Millionen Frank aus der italienischen Entschädigung für Tripolis vorzuschießen.

* * *

Wien, 13. Juli. Das Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau meldet aus Konstantinopel: Im unterrichteten türkischen Stelle wird erklärt, daß die Verhandlungen mit dem bulgarischen Unterhändler Natschewitsch offiziell abgebrochen worden sind und daß Natschewitsch unverzüglich abreisen wird. Die Pforte hat dem Generalissimus Izzet Pascha ein Telegramm geschickt des Inhalts, ein Irade sanktionieren den Beschluß des Ministerrats, der den Generalissimus ermächtigt, alle nötigen Maßregeln zu ergreifen, um das der Türkei gehörige Gebiet zu besetzen.

Wie verlautet, verlangte Natschewitsch u. a. den Beistand der Türkei gegen eine Landung der Griechen in Dedeagatsch.

London, 13. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat die bulgarische Regierung gestern ihren Militärbehörden den Befehl gegeben, mit den ottomanischen Befehlshabern die Räumung der Gebiete, welche nach dem Friedensvertrag der Türkei zurückgegeben werden, zu regeln. Bulgarien hat den General Hersaschief zu seinem Vertreter in der Grenzkommission bestimmt.

Konstantinopel, 13. Juli. Die bulgarischen Metropoliten von Monastir und Ochrida sowie der Vikar von Prilep sind hierher gekommen, um sich bei der Pforte über Mißtaten der Serben gegen Bulgaren zu beklagen. Sie wurden von der Polizei zur Polizeidirektion gebracht.

Den Blättern zufolge werden die drei gestern verhafteten bulgarischen kirchlichen Würdenträger ausgewiesen werden.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Pforte erwartet für die allernächste Zeit die Ankunft des offiziellen griechischen Delegierten zum Austausche des Friedensratifikationsvertrages. Die Wiedereinkraftsetzung der Verträge, die vor dem Kriege bestanden, wäre möglich, wenn Griechenland für die muselmanischen Bakufgemeinden das im Jahre 1880 für Thessalien festgelegte Regime annehmen würde.

Vom griechisch-bulgarischen Kriegsschauplatze.

Sofia, 13. Juli. Die Agence Bulgare schreibt: General Iwanow führt würdig den Oberbefehl über die zweite bulgarische Armee, die mit unbedeutenden Kräften einen glänzenden Rückzug vollführte und mit drei Brigaden den Marsch des ganzen, 100 000 Mann starken griechischen Heeres aufhielt. Man weiß, daß das griechische Heer drei Tage lang in Kilkisch aufgehalten wurde, wo die Bulgaren nur sechs Bataillone hatten. Die Griechen gebrauchten zehn Tage; um bis zu dem Besitzgebiete zu gelangen. Die Bewegungen der zweiten bulgarischen Armee im linken Flügel Operationen werden in der Geschichte denkwürdig bleiben als gelungene Bewegungen schwacher Kontingente gegen feindliche Streitkräfte von überwältigender numerischer Ueberlegenheit. Die Griechen werden vielleicht noch Gelegenheit haben, die Kriegskunst des Generals Iwanow und die sehr hohe Moral seiner Truppen besser kennen zu lernen. Unter diesen Umständen ist es lächerlich, von der Gefangennahme des Generals Iwanow zu reden, der jetzt über zwei Divisionen mit zahlreichen Truppen verfügt.

Berlin, 13. Juli. Die griechische Gesandtschaft erklärt gegenüber der durch die Agence Bulgare verbreiteten Nachricht über Stärke und Aufgabe der Armee des Generals Iwanow, daß diese Armee aus den Divisionen 3, 6, 11, 19 zu je 27 000 Mann und einer Brigade der 10. Division in einer Stärke von 90 000 Mann, also im ganzen aus 117 000 Mann bestand. Diese Armee kam zu Hilfe aus Istip die vierte Armee, bestehend aus den Divisionen 2, 7 und 8, d. h. aus 62 Bataillonen. Die Aufgabe dieser Armeen war alles andere als eine defensive. Durch die heldenhaften Kämpfe der griechischen Armee bei Langasi, Nigrita, Doiran, Strumitza und Demir-Hissar wurden sie zertrümmert und mußten die Flucht gegen Norden ergreifen, wodurch dieser ganze Teil Mazedoniens von den Bulgaren geräumt ist. Ueber 10 000 Verwundete und Gefangene fielen in die Hände der Griechen, abgesehen von großen Mengen an Munition, Proviant, Kanonen und Feldzeichen.

Athen, 13. Juli. Nach einem Telegramm des Hauptquartiers an das Kriegsministerium wird der bulgarische Rückzug über die Pässe von Kresna und Petschewo fortgesetzt. Die Griechen sind auf ihrem Vormarsch ununterbrochen mit dem Feinde in Berührung. Sie finden allenthalben zurückgelassene Waffen, Munition und Lebensmittel. Mehrere bulgarische Soldaten, die auf der Flucht vor Ermattung liegen geblieben waren, wurden sterbend aufgefunden. Das beweist die vollkommene Zerrüttung der bulgarischen Streitkräfte. Auf dem Wege von Istip nach Petritsch wurden 26 Kanonen, 400 Wagen mit Munition, funkentelegraphischen Apparaten und andern Kriegsmaterialien und Lebensmitteln sowie mehrere Krankenwagen erbeutet.

Bulgaren und Serben.

Sofia, 13. Juli. (Agence Bulgare.) Nach den Erklärungen Dr. Danews erhielten die bulgarischen Truppen, die innerhalb der alten serbischen Grenzen operierten, am 9. Juli Befehl, die Operationen einzustellen und sich über die Grenze zurückzuziehen. Daher sind die Berichte aus Belgrad von einer Niederlage der Armee des Generals Kutinitschew, der Ansitschewatsch eingenommen und erfolgreich vorgedrungen ist, vollkommen aus der Luft gegriffen. Die einzelnen Meldungen, die über den Tod der Kommandeure des 50. und 66. bulgarischen Regiments und anderer Offiziere sowie über die Gefangennahme zahlreicher Soldaten und über die Erbeutung bulgarischen Kriegsmaterials verbreitet wurden, sind ebenso phantastisch. Während der ganzen Operationen der Armee Kutinitschews wurden nur zwei Kompagniechefs verwundet und eine unbedeutende Zahl von Soldaten getötet und verwundet. Diesen phantastischen Meldungen reiht sich eine Meldung aus derselben Quelle über die Vernichtung der siebenten bulgarischen Division an, die im Gegenteil für sich allein der serbischen Hauptarmee Widerstand leisten und ihre Stellungen bei Kotschana behaupten konnte.

Belgrad, 13. Juli. (Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureau.) Einer Meldung aus Uesküb zufolge befindet sich die serbische Armee im Vormarsch. — Es verlautet, daß Bulgarien direkten Verhandlungen mit Serbien und Griechenland zugestimmt hat.

Griechische Proteste.

Athen, 13. Juli. König Konstantin hat an den Minister des Aeußern folgendes Telegramm gerichtet:

Der Stab der 6. Division berichtet, daß bulgarische Soldaten auf Befehl ihres Hauptmanns auf einem Schulhof in Demirhissar den Metropoliten, zwei Geistliche und mehr als 100 Notabeln zusammenschleppten und sie dann umbrachten. Der Kommandeur der Division befahl, die Leichen wieder auszugraben. Auf diese Weise wurde das Verbrechen bestätigt. Zur selben Zeit schändeten die bulgarischen Soldaten junge Mädchen. Eine, die Widerstand leistete, wurde in Stücke gehauen. Protestieren Sie in meinem Namen bei den Vertretern der civilisierten Mächte gegen diese Unthaten in Menschengestalt. Protestieren Sie auch bei der ganzen zivilisierten Welt und erklären Sie, daß ich mich zu meinem Bedauern gezwungen sehe, mich zu rächen, um Schrecken einzuflößen und um diese Ungeheuer zur Vernunft zu bringen, bevor sie weitere derartige Verbrechen begehen. Die Bulgaren verüben alle Greueltaten derjenigen barbarischen Zeiten und beweisen, daß sie nicht das Recht haben, sich zu den zivilisierten Völkern zu zählen.

Konstantin.

Die Depesche des Königs erregte in Athen Zorn und tiefe Entrüstung gegen die Bulgaren. Ministerpräsident Venizelos wird sich heute abend auf den Kriegsschauplatz begeben, um mit dem König die Lage zu besprechen.

Athen, 13. Juli. (Agence d'Athènes.) Der König hat unabhängig von dem an die Mächte gerichteten Protest, persönlich den Staatsoberhäuptern einen Protest gegen die Grausamkeiten der Bulgaren übersandt. Mehr als 30 000 Personen veranstalteten eine Protestversammlung gegen die Greueltaten der Bulgaren. Der Bürgermeister von Athen Merkuris hielt unter großem Beifall eine Rede. Die Versammlung beschloß, an die Hauptstädte in Europa und Amerika eine Protestkundgebung zu senden. — Ein offizieller Bericht besagt: In Strumitza marterten die Bulgaren die serbischen Gefangenen und verbrannten einen serbischen Offizier bei lebendigem Leibe. Die griechische Polizei entdeckte in den Häusern der Bulgaren in Strumitza eine große Zahl von Bomben und gestohlene Sachen aus griechischen und muselmanischen Häusern. Bulgarische Kriegsgefangene erzählen, die Offiziere hätten ihnen am Abend vor dem Kriege in den Kasernen auseinandergesetzt, der Krieg würde alle Soldaten reich machen. In den Städten, die besetzt werden würden, würde ihnen volle Freiheit der Plünderung gelassen werden, auch könnten sie griechische und muselmanische Frauen ungestraft vergewaltigen.

Rechtfertigung der Agence Bulgare.

Sofia, 14. Juli. Entgegen den unwahren Meldungen aus griechischer und serbischer Quelle über Ausschreitungen, die die bulgarischen Truppen sich an der griechischen Bevölkerung hätten zuschulden kommen lassen, erklärt die Agence Bulgare, daß es vielmehr die serbischen und griechischen Truppen gewesen sind, die in den von ihnen besetzten Gebieten an den bulgarischen Bewohnern Ausschreitungen begangen haben, die überhaupt nicht näher zu beschreiben sind. Während sich die ganze Bevölkerung Thrazziens und der Aegäischen Küste bis auf seltene Ausnahmen aller Freiheiten auf kirchlichem und religiösem Gebiet erfreut, was ihre religiösen Oberhäupter und die fremden Konsuln bezeugen können, sind die bulgarischen Einwohner einer Schreckensherrschaft durch die Serben und Griechen ausgesetzt. Alle Bulgaren werden dranggalliert, gefangen genommen und fortgeschleppt, sodaß sie bald ausgerottet sein werden. Das von den Griechen und Serben besetzte Gebiet ist in eine Einöde verwandelt worden. Die Griechen haben alle bulgarischen Dörfer, in die sie letzthin einzogen, und aus denen die Bevölkerung, wenn es ihr gelang, sich flüchtete, in Brand gesteckt. Ueber 200 bulgarische Familien aus Kilkisch sind bereits in besammernswertem Zustande in Sofia angekommen, Tausende anderer, die aus den Bezirken Doiran, Strumitza, Istip und anderen einkommen sind, überfluten die Wege, die nach Bulgarien führen. Die Flüchtlinge erzählen entsetzliche Dinge von der Aufführung der serbischen und griechischen Truppen. Um die Wahrheit an den Tag zu bringen, ist die bulgarische Regierung bereit, einer internationalen Untersuchung dieser Ausschreitungen zuzustimmen.

Aus Sofia.

Sofia, 14. Juli. Die Sobranje wählte zum Präsidenten den früheren Ministerpräsidenten Geschow und zum Vizepräsidenten den ehemaligen Handelsminister Chr. Theodorow. Dieser Schluß der Versammlung vor, allen denen, die für Bulgariens Recht kämpften, einen Gruß zu senden, was mit lebhaftem Beifall angenommen wurde. Ferner beantragte er einen Kredit von 50 Millionen für militärische Zwecke, zu decken durch eine Anleihe und durch Schatzscheine. Der Sozialist Sakyzow äußerte den Wunsch, daß die Regierung der Versammlung Aufschlüsse über die Lage gebe. Der Finanzminister Theodorow erklärte, die Regierung mache alle Anstrengungen, das Land in die Bahnen des Friedens zu lenken. Aber sie befinde sich Ereignissen gegenüber, die sie nicht hervorgerufen habe, und sie rechne auf die Unterstützung der Sobranje.

Die „Neue Freie Presse" erhält von besonderer Seite in Sofia die telegraphische Mitteilung, daß alle Gerüchte über Unruhen, Zusammenstöße und Attentate in Sofia unrichtig seien; die Stadt sei ruhig.

Sofia, 14. Juli. (Agence Bulgare.) Die Meldungen von einem Anschlag auf den König und auf Danew und von einem Aufstand in Sofia beruhen auf reiner Erfindung. In Bulgarien herrscht vollkommene Ruhe.

Die Blockade.

Saloniki, 13. Juli. Die Blockade der Küste bis Kawala ist aufgehoben worden. Handelsschiffe müssen auf Thasos einen Lotsen an Bord nehmen, der sie in den Hafen von Kawala führt.

Athen, 13. Juli. Nachdem die von der griechischen Regierung angeordnete Blockade über den inzwischen von griechischen Truppen besetzten Hafen von Kawala aufgehoben ist, erstreckt sich die Blockade jetzt nach von Enos bis zur Mündung des Nestos (von 24 Grad 50 Min. bis 26 Grad 5 Min. östlicher Länge von Greenwich) auf 5 Meilen seewärts.

Hof- und Personalnachrichten.

* Seiner Majestät Jacht „Hohenzollern" verließ, wie gemeldet, Bergen vorgestern früh um 6 Uhr, Kurs nach Norden. Am Eingang des Sognefjords ging Seine Majestät der Kaiser nebst Gefolge auf den „Steipner" über und fuhr nach Balholm, wo die vom Grafen Goertz geschaffene Bielestatue aufgestellt wurde. Nachmittags wurde nach Vangsnaes gefahren und die Arbeiten zur Aufstellung des Frithjofdenkmals besichtigt. — Die Abendtafel fand auf S. M. S. „Mittelsbach" statt. Abends 9 Uhr traf Seiner Majestät Jacht „Hohenzollern" vor Balholm ein.

Seine Majestät der Kaiser hatte beabsichtigt, Balholm wegen Aufstellung der Statue des Königs Bele und Vangsnaes wegen der Arbeiten für das Frithjofdenkmal einen kurzen Besuch abzustatten, dann aber nach Molde weiter zu fahren. Das sei vier Wochen unverändert schöne Wetter in Balholm war die Ursache, hier zu bleiben. Auf beiden Stellen waren die Arbeiten an den Statuen zu Allerhöchster Zufriedenheit. Wenn das gute Wetter anhält, ist der Aufenthalt hier auf Wochen anzunehmen. — An Bord alles wohl.

Die Eroberung der Alpen durch die Kunst.

Von Theodor Lamprecht.

[Nachdruck verboten.]

Sie winken, sie locken! Die Schneeberge und die Gletscher, die Wildbäche und die Schluchten, die stillen Seen und die rauschenden Fälle — sie locken und winken! Hat die Sonne ihre Höhe erklommen, so werden die Alpen schier zu einem Magnetberge, der das Sinnen und Trachten von Tausenden unwiderstehlich an sich zieht, die in der Wundernelt der Alpen sich neue Kraft und neue Frische ernandern wollen. Kaum will es uns heute zu Sinn, daß die Alpenliebe in Europa noch nicht älter ist als beiläufig 150 Jahre, daß erst die leidenschaftliche Naturliebe Rousseaus und das gesunde aber ins Landschaftsgefühl Hallers jene uralte, tiefgewurzelte Anschauung zu erschüttern vermocht haben, die in den Alpen nur ein „schrecklich unwegsam Gebirg" erblickte. Kannten denn, so fragt man unwillkürlich, unsere Altvordern die Alpen so gar nicht? Hatten ihnen denn die, deren Beruf und Vorrecht es ist, die Natur zu deuten, den Schleier von ihren Schönheiten und — von unseren Augen zu heben, hatten denn die Künstler, die Maler die Majestät, den Reichtum, die Schönheit der Alpen so gar nicht gezeigt, gedeutet, erschlossen?

Die Antwort auf diese Frage mag eine kleine Skizze geben. Sie wird sich auf ein paar kräftige Grundstriche beschränken müssen, denn die Eroberung der Alpen durch die Kunst bildet ein gar umfängliches und an Schwierigkeiten nicht armes Kapitel der Kunstgeschichte.

Die älteste bildliche Darstellung der Alpenberge, die annoch bekannt ist, gibt einer um 1350 anzusetzende Miniatur im Codex Balduini Trevirensis, die den Uebergang Kaiser Heinrichs VII. über den Mont Cenis darstellt. Es ist eine ganz schematische oder, wenn man will, stenographische Schilderung der Alpen: hinauf und wieder herab reiten der Kaiser und sein bewehrtes Gefolge über eine Art weicher Kuchen- oder Wappberge, deren Wahrscheinlichkeit durch die an ihren Flanken sichtbare ananasartige Vegetation auch nicht weiter gewinnt. Während sonst gerade in den Miniaturen die europäische Landschaftsdarstellung sich zuerst topographischer Präzision und räumlicher Wahrheit genähert hat, ist auf diesem Gebiete für die Alpenschilderung weiter nichts mehr von Belang geschehen. Etwa zwei Menschenalter nach dem Trierischen Bildchen finden wir auf flämischen Gemälden als beliebten Raumabschluß blauende Bergketten von mannigfacher Art, und zuweilen glaubt man in ihnen, wie z. B. in den Schneebergen der Ferne auf dem Berliner, dem Jan van Eyck zugeschriebenen „Christus am Kreuz" Alpendarstellungen zu erkennen; ja Feliz Rosen wollte hier sogar die Berner Alpen mit ihren charakteristischen Häuptern, Stockhorn, Niesen, Blümlisalp usw., unterscheiden. Sei dem nun aber, wie ihm wolle, so ist so viel gewiß, daß der eine Weg, den die Kunst bei der Eroberung der Alpenwelt schritt, der von der Ebene aus gewesen ist, also daß man die Silhouette der Alpenketten, wie sie vom Niederlande aus gesehen erscheint, als „blaue Ferne", als wirksamen Bildabschluß verwandte, ohne jedoch in die Bergwelt selbst weiter einzudringen. Das ist der Typus der Alpendarstellung, wie ihn die venezianische Malerschule ausgebildet hat. Diese Venezianer waren ja allesamt im Anblicke der Alpen am Horizont groß geworden, wenn sie nicht aus den Bergen selbst herstammten, wie z. B. der aus dem Dolomitenneste Pieve di Cadore gebürtige Tizian. Zuweilen zeigt die Ferne ihrer Gemälde ziemlich genau bestimmbare Bergpartien, zuweilen freier behandelte Alpenbilder — immer aber ist es der Blick von der Ebene zur Ferne, den sie darstellen, und immer verarbeiten sie die majestätische Silhouette, mit der sie ihren Bildraum beschränken, als ein malerisches Element, das sie mit aller Feinheit und Kenntnis venezianischen Atmosphärenn und Farbengefühls in die ruhevoll-großen Harmonien ihrer Gemälde einzuordnen verstehen.

Im Norden aber war man um diese Zeit schon einen großen Schritt weiter gekommen. Da hatte Anno 1444 Konrad Witz aus Rottweil, ein bahnbrechender Meister von Genf, an dessen Südufer der Mont Salève und der Montblanc mit seiner ganzen Kette, mit gewissenhafter Naturbeobachtung geschildert, emporragen. Die topographische Genauigkeit und die Unbefangenheit in der Behandlung der alpinen Formen stempeln diese Darstellung zu einer wuchtigbaren Inkunabel der Alpenmalerei. Und nun folgen dem trefflichen Meister Witz südlich und nördlich der Alpen zwei geniale Künstler, die dem mächtigen Bergwall näher zu Leibe gehen und so zu Alpenentdeckern werden. Das sind Lionardo da Vinci und Albrecht Dürer.

Daß Lionardo als der Besieger des (nicht mit voller Sicherheit identifizierten) Monboso zu den Alpinen des Alpinismus zählt, ist bekannt, und von seinen Alpenfahrten gibt seine vor 1515 entstandene Windforzeichnung großartige Kunde. Sie ist die erste Kunstleistung, wo der Bau der Alpen wahrhaft und groß erfaßt und dargestellt ist: über Vorhöhen ein breites Hochtal, umstellt von kraftvollen Bergen, Sturm und Wetter toben darüber, aber hoch überragen majestätische Gipfel die Wolkenzone — das Ganze eine Schilderung voll organischen Zusammenhanges, ein Alpenbild von einer Treffsicherheit und Macht, worin Lionardo wiederum als der seiner Zeit um Jahrhunderte vorauseilende Genius sich bekundet. Anders Dürer. Daß Dürer die Alpen nicht nur gekannt, sondern auch künstlerisch genau beobachtet und durchforscht hat, das beweisen nicht nur seine schönen und durchaus charakteristischen alpinen Hintergründe, z. B. der auf seinem Selbstbildnisse im Prado, sondern vor allem auch seine Darstellungen einzelner alpiner Landschaften. Und hier ist er insofern als Bahnbrecher zu bezeichnen, als er zuerst Motive aus dem Innern der Alpenfelte künstlerisch gefaßt und bewältigt hat. Eine Wunderleistung bleibt hier für immer die Landschaft von Klausen am Brenner, die sein berühmter Stich „Das große Glück" zeigt, worin er mit echt Dürerischer Kraft in die Unendlichkeit der alpinen Formen eingedrungen ist und sie bei aller Treue gegen das Detail zum geschlossenen einheitlichen Bilde zusammengezwungen hat. Das kraftvolle Aquarell der „Jenebier Klausen" darf hier auch nicht unangeführt bleiben. Um aber die volle Bedeutung dieser Leistungen ins Licht zu stellen, sei daran erinnert, daß noch erst etwa zwei Menschenalter verflossen waren, seit Cennino Cennini dem Maler das geschworene Rezept gegeben hatte, wenn er ein Gebirge malen wolle, so solle er große Steine zeichnen und es also aus ihnen hübsch zusammenbauen — etwa wie ein Kind aus Steinklötzchen ein Haus zusammensetzt.

Was Dürer begonnen hatte, das setzte Albrecht Altdorfer, den Urheber jener Uebertreibung den Schöpfer der selbständigen deutschen Alpenlandschaft genannt hat, rühmlichst fort. Dieser Ehrentitel ist müßig zu nehmen, denn in seinem der Münchener Pinakothek gehörigen Bildchen ist die Alpenlandschaft nicht mehr Staffage, sie ist zum selbständigen Bildmotive geworden! Hier vereinen Berge und dichter Wald und schimmernder See und ziehende Wolken sich zu einem echt alpinen Naturbilde; 1529 aber liefert Altdorfer in der „Schlacht von Arbela" ein wahres Geniestück, indem er — und es ist das erste Mal, daß ein Künstler dies Motiv aufnimmt — einen wahrhaft großartigen Blick von der Höhe über ein Bergmeer hinweg schildert, indes um das mächtige, dem Auge vorgelagerte Massiv ein wildes Wetter seine düsteren Ringe zieht. Erwägen wir, daß im Süden Lionardos herrliche Zeichnungen eine vereinzelte Erscheinung geblieben ist, so dürfen wir aussprechen, daß die eigentliche künstlerische Entdeckung der Alpen eine Tat deutscher, speziell oberdeutscher Meister gewesen ist. Und im Norden ist auch weiter ihr Werk fortgebildet worden. Unter den Deutschen ist da vor allem der Voralberger Maler Wolf Huber zu nennen, dessen alpine Zeichnungen turen entzücken. Dann aber sind es in erster Linie Künstler der Niederlande gewesen, die die Erforschung der Alpen fortgesetzt und entwickelt haben. Der große Breughel, ein Urphänomen der Kunstgeschichte, bannt mit unerschöpflicher Lust an der großartigen Fülle alpiner Erscheinungen eine ganze Welt von Formen auf seine Blätter und Bilder; Lukas van Valckenburch und Roeland Roghman steigern die Darstellung einzelner Bergformen zu hoher Wahrheit, und Jerkules Seghers endlich weiß seinen Alpenschilderungen eine innere malerische Bewegung zu geben, die das Vedutenhafte künstlerisch überwindet und geradezu zum Vergleiche mit Segantini herausfordert. Nehmen wir hinzu, daß bei einem Teile der holländischen Maler die Alpenlandschaft „wenn auch zuweilen stilisiert — zum Moderequisit der Bilder gehörte, so dürfen wir wohl sagen, daß die Kunst des Nordens sich im Anfange des 17. Jahrhunderts die Welt der Alpen bereits in weitgehendem Maße zu eigen gemacht hat. Nun aber setzt eine Zeit des Stillstandes ein. Der Naturgeschmack, der bald ins Zeichen des Zopfes eintritt, sucht sich andere Ideale, und wie hart es ihm dann angekommen ist, sich in die Alpen wieder einzufühlen, das zeigen besonders die Leistungen der alpinen Illustratoren des 18. Jahrhunderts. Für diese Geschichte der alpinen Illustration dürfen wir alle Freunde der Alpen auf das überaus fleißige und reichhaltige, bei R. Piper u. Co. in München erschienene Werk von Alfred Steinitzer „Der Alpinismus in Bildern" hinweisen, wo ein sehr interessantes und umfassendes Material in guter Ordnung vereinigt ist.

Die Illustratoren des 18. Jahrhunderts zeigen, verglichen mit den bisher besprochenen Schöpfungen, einen erstaunlichen Rückschritt. Die Bergformen sind phantastisch verzerrt, die Darstellung der Eisefscher ist nahezu komisch, die Maßstäbe sind vergriffen. Eine sentimentale Betrachtung guckt überall hervor: das Wilde, Schreckliche, Abenteuerliche der Alpenwelt wird betont und übertrieben. Die ungeheuer wahreren und feineren Stiche von Carl Wolff (1776) finden keinen Beifall und können nicht fortgesetzt werden: es ist nach kein Verständnis für sie vorhanden. Das Verdienst der Illustratoren aber ist dies, daß sie doch das Interesse für die Alpenwelt ins breite Publikum getragen und daß sie nach und nach die Alpenwelt in immer weiterem Umkreise der Darstellung erobert haben. Die Alpen — dieser Begriff deckte sich lange mit der Schweiz; jetzt werden auch die Motive der Ostalpen entdeckt und bearbeitet. Einen starken Anstoß haben dann dem Alpeninteresse und der Alpendarstellung die Anfänge des Alpinismus. Die ersten Schildberungen des Alpinismus sind in den Teuerdanklustrationen Schaufelins und Leonhard Becks gegen 1515 zu suchen, wo Teuerdanks alpine Leistungen gar lebendig und erzählich abkonterfeit sind, freilich mit so naivem Maßstabe, daß der kühne Bergsteiger oft die halbe Höhe einer Bergwand mißt. Nun aber setzte Saussure den Montblanc, andere folgten ihm, und alle diese damals als große alpine Taten gefeierten Besteigungen nahmen zu Illustrationen, oft selbst zu eigenen illustrierten Werken Anlaß. Damit also beginnt die Geschichte des Alpinismus in der Kunst, zu dessen Schilderern heute